

Reformation heute

**Was wir von
den Südlichen
Baptisten
lernen können**

**Albert
Mohler**

21



**Reformation
heute**

**Was wir von
den Südlichen
Baptisten
lernen können**

**Albert
Mohler**

21

Impressum

Der Text geht auf einen Vortrag zurück, der am 28. April 2017 auf der E21-Konferenz in Hamburg gehalten wurde. Schriftliche Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Dr. Albert Mohler.

Copyright (c) 2018 by Evangelium21
Alle Rechte vorbehalten
www.evangelium21.net

Übersetzung: Declan McMahon,
Emil Grundmann, Ron Kubsch
Lektorat: Tanja Bittner,
Johannes Strehle
Umschlag und Satz: Karin Rekowski

Inhalt

| | |
|---|---|
| Einleitung <i>Seite 7</i> | Schleiermacher und der Beginn der liberalen Theologie <i>Seite 11</i> |
| Die theologischen Kontroversen der Frühen Kirche <i>Seite 7</i> | Die Reaktion der Kirche auf die liberale Theologie <i>Seite 12</i> |
| Die Aufklärung und die Trennlinie zwischen der Reformation und der Gegenwart <i>Seite 9</i> | Die Reaktion der Südlichen Baptisten auf die liberale Theologie <i>Seite 14</i> |
| Immanuel Kant und Theologie als Wissenschaft <i>Seite 9</i> | Zehn Lektionen aus der Reformation der Südlichen Baptisten <i>Seite 16</i> |
| Lessings „garstiger Graben“ und ein Christentum ohne Wahrheitsansprüche <i>Seite 10</i> | Endnoten <i>Seite 24</i> |

Einleitung

Es ist ein großes Privileg für mich, darum gebeten worden zu sein, über die folgende Frage zu sprechen: Was können wir gemeinsam von dem lernen, was im Bund der Südlichen Baptisten vor einiger Zeit geschehen ist?¹

Wenn wir die 500 Jahre Reformation im Blick haben, werden wir daran erinnert, dass wir die Kirchengeschichte reichlich und akribisch studieren müssen. Wir sollten die verfügbaren Lektionen aus der Geschichte lernen. Dabei lernen wir von denjenigen, die uns viel zu sagen haben. Da begegnen uns Personen, die sehr ehrenhaft sind, aber auch solche, die ehrvergesen gelebt haben. Dasselbe Muster begegnet uns, wenn wir die Bibel studieren. Wir betrachten die Kirchengeschichte in ähnlicher Weise wie die biblische Geschichte. Wir können von allen lernen. Dabei bedenken wir, dass die Bibel nur einen wahren Helden kennt: nämlich den einen wahren und lebendigen Gott. Wir lernen von den Patriarchen und von jenen Personen, die in Ehren gehalten werden – sowohl wegen ihrer Treue als auch aufgrund jener Augenblicke, in denen sie untreu waren. Diese Lektionen aus der Geschichte sind nie vollkommen, trotzdem sollen wir daraus lernen. Von der Geschichte anderer Menschen zu lernen, bereichert uns und macht Freude.

7

Die theologischen Kontroversen der Frühen Kirche

Ich will mit einem ganz kurzen persönlichen Zeugnis beginnen. Ich glaube, dass ich zu einem wirklichen Theologen geworden bin, weil ich die großen theologischen Fragen, die sich meiner bemächtigt haben, nicht so einfach von mir abschütteln konnte. Ich bin als Theologe deshalb gewachsen, weil ich zu den großen

theologischen Kontroversen zurückgekehrt bin und sie für mich selbst noch einmal durchgekämpft habe. Wir können viel lernen, indem wir uns mit den Debatten unserer geistlichen Vorfahren beschäftigen.

Schon an der Geschichte der Frühen Kirche, wie sie uns im Neuen Testament überliefert wird, sehen wir, dass bereits die ersten Christen zwischen Wahrheit und Irrtum unterscheiden mussten, um das Evangelium vor Kompromissen zu schützen. Wenn wir die ersten Jahrhunderte der Kirchengeschichte betrachten, finden wir Kontroversen bezüglich der Christologie und der Trinität und verstehen, wie schwerwiegend die Aufgabe ist, jene Verantwortung wahrzunehmen, die Paulus in seinem Brief an Timotheus mit folgenden Worten beschreibt: „*bewahre das kostbare Gut, das dir anvertraut wurde*“; „*halte dich an das Vorbild der heilsamen Worte*“ (2Tim 1,13–14). Wenn wir uns das Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. vor Augen führen, sehen wir, dass damals die Orthodoxie [hier gemeint im Sinne von „rechtmäßigem Glauben“, Anm. d. R.] der Kirche daran hing, die Lehre richtig zu verstehen. Die frühen christologischen und trinitarischen Glaubensbekenntnisse der Kirche wurden in einer intensiven theologischen Schlacht ausgefochten. Denken wir auch an Augustinus (354–430 n. Chr.), an seine Kontroversen mit den Pelagianern. Pelagius (ca. 350–420 n. Chr.) hatte eine neue Sichtweise der menschlichen Natur ins Spiel gebracht, gemäß der es so etwas wie die Erbsünde eigentlich nicht gibt. Menschen kommen – so Pelagius – auch nach dem Fall mit der Fähigkeit zur Welt, Gott zu gehorchen und ihn zu verherrlichen, ohne dabei zu sündigen. Das entspricht nicht dem, was die Bibel lehrt. Daran können wir sehen, wie wichtig es war, dass Augustinus diesen jahrelangen Streit ausgefochten und letztlich gewonnen hat. Wenn wir weiterdenken bis hin zur Reformation, deren 500-jähriges Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, sehen wir, dass es sich bei den Kontroversen um die gesunde Lehre nicht um nüchterne, theologische Erörterungen im Elfenbeinturm handelte, sondern dass es beim Ringen um Lehrfragen oft um Leben oder Tod ging.

Die Aufklärung und die Trennlinie zwischen der Reformation und der Gegenwart

Aber um das Dilemma der Gegenwart zu verstehen, müssen wir die scharfe Linie, die die Reformation von unserer Zeit trennt, begreifen. Diese scharfe Trennlinie ist die Moderne (oder Neuzeit). Auf der einen Seite liegt die Welt, die vormodern ist. Auf der anderen Seite der Linie finden wir eine Welt, die nicht nur modern, sondern hypermodern ist. Teil dieser Trennlinie ist die Aufklärung² – zu der eine absolute Umkehrung der menschlichen Denkmuster im Westen gehört. Die große Hinwendung zum denkenden Subjekt als Quelle der Autorität war für Menschen in der Moderne selbstverständlich geworden. Gemäß der Aufklärung bezweifeln oder verneinen wir das Übernatürliche. Theologische Wahrheitsansprüche werden entweder aufgeweicht oder kurzerhand abgelehnt.

9

Immanuel Kant und Theologie als Wissenschaft

Immanuel Kants berühmte Gegenüberstellung von *Phaenomenon* und *Noumenon* – es ist übrigens ein bisschen demütigend, Kant aus Amerika nach Deutschland zu bringen – deutet Erkenntnis auf zwei Ebenen. Die untere Ebene ist das Phänomenologische, alles, was wir sehen und beobachten können (d. h. wie die Dinge für uns sind). Alle geistlichen und theologischen Wahrheitsansprüche verlegte Kant in die obere Ebene, die er Noumenon nennt (d. h. wie die Dinge für sich sind). Wir müssen verstehen, was das für den Wahrheitsan-

spruch des christlichen Evangeliums bedeutet. Alles Theologische wird auf diese Weise außerhalb der Reichweite der modernen Vernunft gelegt. Somit wird Theologie zu einer privaten Ermessenssache. In den deutschen Universitäten wurde die Theologie in eine wissenschaftliche Disziplin verwandelt. Aus diesem Grund wurde die Theologie zu einer Wissenschaft, anstatt sie eine Dienerin der Kirche sein zu lassen. Die einzige Theologie, die akzeptiert wurde, war diejenige als Wissenschaft, aber nicht jene, die sich zum Glauben bekannte. Das große intellektuelle Projekt der Aufklärung war es, die menschliche Vernunft als den alleinigen Maßstab für wahre Erkenntnis aufzurichten. Vernunft und Offenbarung wurden aus diesem Grund voneinander getrennt.

10

**Lessings
„garstiger Graben“
und ein
Christentum
ohne
Wahrheitsansprüche**

Wenn ich hier in Hamburg stehe, werde ich an einen Mann erinnert, der eine wichtige Rolle in der Geschichte der Stadt gespielt hat: Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781). Der Dramaturg und Berater des Hamburger Nationaltheaters hat die Theologie seiner Zeit besonders vergiftet. Er behauptete, dass es zwischen Gegenwart und Vergangenheit einen „*garstigen Graben*“ gibt und es unmöglich ist, diesen durch die Vernunft zu überwinden. Auf das biblische Christentum angewandt, sagte Lessing: Es gibt keinen Weg, etwas über die historischen Ereignisse zu wissen, die in der Bibel festgehalten sind. Das Einzige, was übrigbleibt, ist eine Spiritualität ohne Wahrheitsansprüche.

Schleiermacher und der Beginn der liberalen Theologie

Von Deutschland aus veränderte auch Friedrich Schleiermacher (1768–1834) das theologische Denken. Schleiermacher führte drei große theologische Wendungen herbei. In seinem Essay *Über die Religion: Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799) behauptet er *erstens*, dass wir in der Lage sind, das Christentum gemäß den Standards der damaligen Zeit intellektuell attraktiv zu machen. Er tat dies, indem er am Spirituellen festhielt und zugleich die dogmatische Lehre über Bord warf. *Zweitens* definierte er die christliche Theologie als ein Gefühl, nämlich als „Gefühl der Abhängigkeit“. *Drittens* reduzierte er alles auf die Hermeneutik. Seiner Meinung nach war alles eine Sache der Auslegung. Mit diesen drei großen „Innovationen“ wurde Schleiermacher so etwas wie der Vater der liberalen Theologie. Erstens, indem er meinte, Theologie müsse gegenüber dem Geist der Zeit intellektuell reputabel gemacht werden. Zweitens, indem er lehrte, Theologie sei als Gefühl und Erfahrung zu betrachten. Drittens, indem er behauptete, dass letztlich alles eine Frage der Interpretation sei.

11

Dicht auf den Fersen dieser Entwicklung folgte dann das, was wir die *historisch-kritische Methode* nennen. Mit dieser Methode behandelt man die Bibel genau so wie jedes andere Buch der Antike.

An dieser Stelle müssen wir kurz innehalten und noch einmal zu Lessing zurückkommen. Den von ihm identifizierten „*garstigen Graben*“ gibt es nämlich tatsächlich. Der einzige Weg, diesen Graben zu überqueren, besteht darin, dass Gott uns Menschen eine Offenbarung schenkt. Die Möglichkeit, solch eine göttliche Offenbarung zu leugnen und die Bibel auf ein normales Buch zu reduzieren, versperrt uns tatsächlich den Weg, diesen Graben zu überqueren. Die Entscheidung, in der die Kirche dann in der Neuzeit steht, ist ziemlich einleuchtend: Sie kann entweder intellektuellen Respekt ernten oder

wirklich orthodoxes Christentum sein. Aber sie kann nicht beides gleichzeitig sein. So sieht es zumindest die intellektuelle Elite von heute. Das ist die Entscheidung, vor der die Kirche aus ihrer Sicht steht. Entweder stellt sich ihre Theologie den Ansprüchen der aufgeklärten Wissenschaft oder sie hält an den althergebrachten Dogmen fest.

Die Reaktion der Kirche auf die liberale Theologie

Wie hat die Kirche auf diese Entwicklungen reagiert? An dieser Stelle gibt es bereits mehrere Lektionen, die wir lernen können.

12

(1) *Die ersten Gemeinden, die dem theologischen Liberalismus erlagen, waren die Landeskirchen in Europa und die etablierten protestantischen Kirchen in Amerika.* Da sie sich als protestantische Großkirchen und Landeskirchen verstanden, sahen sie ihren Platz in der Mitte der Gesellschaft. Wenn sie sich erst einmal so gesehen haben, mussten sie sich anpassen, sobald die intellektuelle Kultur sich veränderte. Wenn sie ihren Platz und Status behalten wollten, mussten sie reagieren. Sie mussten dieselben Gedanken annehmen wie das Gros der Gesellschaft um sie herum. So dauerte es freilich nur ein paar Jahre, bis nahezu alle Großkirchen und Landeskirchen den Weg des theologischen Liberalismus eingeschlagen hatten.

(2) *Die zweite Reaktion ist die des Pietismus.*³ Einige pietistische Gemeinden definierten – ähnlich wie Schleiermacher, aber ohne seine Agenda – den christlichen Glauben als Gefühl, anstatt seine Wahrheitsansprüche zu betonen. Treue wurde an bestimmten Formen der Hingabe gemessen, etwa am Gebet, der Bußbereitschaft oder der Intensität des Bibelstudiums. Vielen Kirchengemeinden ist es auf diese Weise gelungen, Elemente

des theologischen Liberalismus aufzunehmen und gleichzeitig für lange Zeit an ihrer pietistischen Frömmigkeit festzuhalten. Die theologischen Verschiebungen waren aus diesem Grund weniger sichtbar als in den liberalen Kirchen. Doch nach einem Jahrhundert oder schneller haben diese Gemeinden unter dem Druck des neuzeitlichen Geistes viele ihrer Wahrheitsansprüche aufgegeben.

(3) *Das dritte Muster, das wir beobachten können, ist das der Separatisten, Freikirchen und einiger Bekenntniskirchen.* Was diese Kirchen von den Landes- oder Großkirchen unterscheidet, ist, dass sie nie vorhatten, in der Mitte der Gesellschaft zu stehen. Aus diesem Grund kamen sie gut damit klar, eine Minderheit in der Gesellschaft zu sein. Die lehrmäßige Orthodoxie konnte in solchen Gemeinden länger überleben. Diese Kirchen waren allerdings keineswegs immun gegen die Herausforderung der liberalen Theologie. Ein sehr prominentes Beispiel ist das des Britischen Baptistenbundes (engl. British Baptist Union). In den mittleren Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts war dieser Bund im Großen und Ganzen in der Lehre rechtgläubig. Sie waren sich ihrer Orthodoxie so sicher, dass sie nicht merkten, wie der Liberalismus in ihren Gemeinden und theologischen Ausbildungsstätten langsam Fuß fasste. Am Ende des 19. Jahrhunderts angekommen, war die Bühne für den theologischen Liberalismus frei. Der große baptistische Prediger Charles H. Spurgeon kämpfte tapfer dafür, den Durchbruch des theologischen Liberalismus innerhalb des Baptistenbundes zu verhindern. Er beobachtete einen lehrmäßigen Niedergang (engl. „Downgrade“) im Bund. Im Nachhinein können wir sehen, dass der theologische Liberalismus sich bereits zu dieser Zeit sehr weit ausgebreitet hatte. Spurgeon kämpfte einen tapferen Kampf, um diese Denomination zurückzugewinnen. Doch es war bereits zu spät.⁴

**Die Reaktion
der
Südlichen Baptisten
auf die
liberale Theologie**

14

Ich bin gebeten worden, zu beschreiben, was wir von den Südlichen Baptisten lernen können. Genauso wie Charles Spurgeon sahen viele im Bund der Südliche Baptisten die drohende Gefahr erst sehr spät. Viele Mitglieder des Bundes gingen davon aus, dass ihre Pastoren und theologischen Ausbildungsstätten gar nicht liberal sein könnten. Unsere eigene Form der Frömmigkeit war weit verbreitet. Viele Südliche Baptisten sind davon ausgegangen, dass diese liberalen Strömungen in ihren Kreisen keine Chance hatten. Doch schon in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts fand der theologische Liberalismus Eingang in die Ausbildungsstätten. Diese Prozesse verliefen langsamer als in anderen etablierten Kirchen, aber sie waren vorhanden. Nur wenige Professoren, die dem theologischen Liberalismus anhingen, haben die nächste Generation prägen können. Die Südlichen Baptisten mussten trotzdem irgendwann entsetzt feststellen, dass der Liberalismus seinen Weg von den Ausbildungsstätten zu den Kanzeln gefunden hatte. So kam es, dass der Bund der Südlichen Baptisten seinen eigenen theologischen Niedergang erkennen musste. Angekommen in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts drängte sich die Frage auf: „Sind wir schon zu spät dran, um den Trend noch umkehren zu können?“ Die Südlichen Baptisten folgten dem Weg der protestantischen Großkirchen, sie waren nur etwas langsamer. Das Muster war dasselbe.

Die Frage war also: „Haben wir noch genug Zeit, diese Denomination zurückzugewinnen?“ Es gab eine Kerngruppe von Leitern, die dieses Problem sahen, aber noch außerhalb der Führungsstrukturen der Denomination standen. Sie begannen, sich unter den Vollzeitlern und Laien zu vernetzen, studierten

die Struktur der Denomination, lasen die Verfassung und glaubten daran, dass der Bund gesunden könnte.

Daraufhin versuchten sie, die Südlichen Baptisten davon zu überzeugen, dass der theologische Liberalismus bereits ihre Ausbildungsstätten infiziert hatte. Sie brachten ebenso ihre Überzeugung zum Ausdruck, dass der Bund sich erholen könne, falls neue Präsidenten und Lehrer eingesetzt würden, die ohne Abstriche hinter der gesunden Lehre ständen. Die meisten Beobachter, sowohl von innen als auch von außen, waren überzeugt, dass es für eine Erneuerung bereits zu spät sei. Aber diese Leiter ließen sich von diesen Warnungen nicht abschrecken und verschrieben sich dem Ziel, eine Umkehr einzuleiten. Dafür setzten sie ihren persönlichen Ruf aufs Spiel.

Der erste Test kam in den frühen 1970ern. In den 60er-Jahren hatte es bereits einige Kontroversen gegeben. Damals hatten die Leiter der Denomination die theologisch Liberalen geschützt. Doch in den 70ern begannen die Konservativen, sich so zu organisieren, dass die liberaleren Entscheidungsträger innerhalb des Bundes von einer baldigen Konfrontation ausgehen mussten. Die bibelkritischen Leiter waren davon überzeugt, dass sie die Debatte gewinnen würden, so wie das in anderen Denominationen – etwa im Britischen Baptistenbund – auch passiert war. Aber 1979 gewannen die Konservativen im Bund der Südlichen Baptisten ihren ersten Kampf. Es waren Jahre mit sehr knappen Abstimmungen. Von 1979 bis 1990 gewannen die Konservativen jede Wahl. Das bereitete den Weg, um die Denomination zurückzugewinnen. Es bedurfte noch eines weiteren Jahrzehnts mit konservativen Leitern, um echte Veränderung herbeizuführen. Von 1979 bis 1995 wurden alle Führungsgremien und die Lehrkörper der theologischen Ausbildungsstätten ausgetauscht. Die Leitung der Missionsgesellschaft wurde ebenfalls ausgetauscht. Allmählich erholte sich die gesamte Denomination. In Gottes gnädiger Vorsehung ist es bis heute die größte Genesung einer Denomination überhaupt.

Nun will ich gern von zehn wichtigen Lektionen berichten, die wir aus diesem Erneuerungsprozess ableiten können.

Zehn Lektionen aus der Reformation der Südlichen Baptisten

1.

Isolation wird nicht andauern

Die Gemeinden, die von Natur aus konservativer und vielleicht in ihrer Ausrichtung auch etwas isolierter von der kulturellen Elite leben, können sich in einer falschen Sicherheit wiegen. Wegen ihres Konservatismus gehen sie davon aus, dass der theologische Liberalismus sie nicht erreichen wird. Aber Isolation ist kein verlässlicher Schutz; sie wird nicht ewig andauern. Wir können das momentan sehr deutlich daran erkennen, wie prägend die Massenkultur vor allem junge Menschen beeinflusst. Jeder einzelne 20-Jährige auf unserem Planeten – ich übertreibe nur ein klein wenig – ist Teil dieser Kultur. Die Realität ist, dass wir unsere eigenen Gemeinden und Kinder nicht vor diesen äußeren Einflüssen beschützen können. Wir dürfen niemals denken, dass wir uns isoliert hinter einer Mauer befinden.

16

2.

Frömmigkeit ist keine Garantie für gesunde Lehre

Obwohl unsere christliche Frömmigkeit im geistliche Leben eine zentrale Rolle spielt, dürfen wir nicht vergessen, dass diese immer von der Lehre abhängig bleibt. Unser hingegebe-

nes Leben gründet sich auf unsere Glaubensüberzeugungen. Sobald die Inhalte des Glaubens wegfallen, ist diese Frömmigkeit nicht länger Evangelium für uns, sondern wird zu einer Form ohne Inhalt. Das kann sehr verführerisch sein. Im Bund der Südlichen Baptisten hatten wir unsere eigenen augenfälligen Frömmigkeitsformen. Wir feierten Gottesdienste mit wunderbaren Liedern und inbrünstigen Gebeten. Die Frage, die sich stellte, war deshalb: „Wie kann eine so fromme Person theologisch liberal sein? Schau, wie treu er unserer Gemeinde dient!“ Doch aufgepasst: Ein frommer Stil ist keine Garantie für die gesunde Lehre!

3.

Pragmatismus untergräbt die Lehre

Der Bund der Südlichen Baptisten war durchweg pragmatisch. In der Mitte des 20. Jahrhunderts war er völlig von Gemeindegewachstumsstrategien eingenommen. Wir waren darin sehr gut. Die Südlichen Baptisten wuchsen und überholten alle anderen Denominationen in den Vereinigten Staaten. Wenn die Pastoren des Bundes zusammenkamen, wurde die lehrmäßige Orthodoxie wie selbstverständlich vorausgesetzt und in allen ihren Foren ging es um Programme, Pragmatismus und Wachstum. Doch Pragmatik untergräbt die Orthodoxie. Erfolg wird nämlich einfach an Programmen, Besucherzahlen und am Gemeindegewachstum gemessen. Das bedeutet, dass alles getan wird, um große Menschenmengen zu erreichen. Pragmatismus bedeutet, dass man die Theologie minimiert und Programme maximiert. Dies hat dazu geführt, dass der theologische Liberalismus in die Gemeinden eindrang. Viele Mitglieder der Südlichen Baptisten meinten zwar: „Wenn wir wachsen, können wir doch nicht liberal sein.“ Das war allerdings eine Art von Betriebsblindheit.

4.

Glaubensbekenntnisse
sind notwendig,
reichen aber nicht

Die Südlichen Baptisten sagten zu sich selbst: „Wir können nicht liberal sein, da wir ein Glaubensbekenntnis haben.“ Doch das Glaubensbekenntnis war praktisch außer Kraft. Ein Glaubensbekenntnis zu haben, ist notwendig. Das ist die Weise, wie wir umsetzen, was Paulus an Timotheus geschrieben hat, dass er sich nämlich „an das Vorbild der gesunden Worte halten“ soll. Aber das Bekenntnis muss auch eingefordert und kontrolliert werden. Es muss rechtskräftig sein und darf nicht nur symbolische Kraft haben. Leiter müssen aufgrund ihrer Treue zum Glaubensbekenntnis eingesetzt werden und im Amt bleiben. Dieses Verständnis braucht die gesamte Denomination.

18

5.

Reformation erfordert
feste Überzeugungen
und großen Einsatz

Diejenigen, die die Erneuerungsbewegung im Bund der Südlichen Baptisten angeführt haben, waren bereit, ihren Ruf aufs Spiel zu setzen. Sie mussten bereit sein, als Unruhestifter bezeichnet zu werden. Sie mussten bereit sein, ihre berufliche Zukunft aufs Spiel zu setzen. Sie mussten sich damit abfinden, dass dann, wenn der Bund nicht zu retten sein würde, sie in der Denomination keine Zukunft hätten. Doch sie fühlten sich verantwortlich, ihr Bestes zu geben. Solch eine Reformation bedarf einer unglaublichen Überzeugungskraft. Diejenigen, die diese Reformation anführten, mussten immer wieder darauf hinweisen, dass die falsche Lehre entfernt werden muss. Innerhalb einer Denomination oder innerhalb einer Gemeinde verlangt so etwas unglaublich viel Überzeugungskraft und Mut. Ich stehe heute

hier und spreche über diese Lektionen, da Männer und Frauen in der Generation vor mir bereit waren, das alles in Kauf zu nehmen, um unsere Denomination und unsere Gemeinden zu retten.

6.

Wiederherstellung ist sehr kostspielig

Dererlei theologische Kontroversen verlangen unglaublich viel Energie und Zeit. Es reicht nicht aus, zu einem einzelnen Treffen zu gehen und eine Stimme abzugeben. Du musst bei jedem Treffen erscheinen und deine Stimme abgeben. Männer mussten in andere Gemeinden gehen, um dort zu predigen, und endlos viele Gespräche über ihre Sorgen und Hoffnungen bezüglich der Denomination führen. Es war auch kostspielig im Blick auf die persönlichen Beziehungen. Die tiefsten Narben hinterließen meiner Meinung nach zerbrochene Beziehungen. Zu der Zeit, als ich Theologie studierte, gehörten viele meiner engsten Freunde, ja sogar die meisten von ihnen, zur gegnerischen Seite dieser theologischen Auseinandersetzung. Die Themen waren von so enormer Tragweite, dass diese Beziehungen für immer zerbrochen sind. Auf der menschlichen Ebene ist das sehr schwer. Doch eine Kirche, die nicht bereit ist, menschliche Beziehungen um der Wahrheit willen zu verlieren, ist eine Kirche, die den Liberalismus umarmen und schließlich den Glauben aufgeben wird. Wir müssen genau verstehen, dass es hier um etwas geht, was die wahre von der falschen Kirche trennt. Wir sagen nicht, dass theologisch Liberale unmoralische Leute sind oder weniger begabt sind oder sie ihre Kinder nicht lieben. Wir sagen, dass sie nicht in unserer Denomination leiten, nicht an unseren theologischen Ausbildungsstätten lehren und nicht als Pastoren in unseren Gemeinden dienen dürfen. Das ist sehr kostspielig! Jesus selbst warnte seine Jünger, die Kosten der Nachfolge zu überschlagen. Diese Kosten müssen in der Tat überschlagen werden. Doch jene Kosten, die wir zu tragen haben, wenn unsere

Gemeinden und Ausbildungsstätten dem Liberalismus verfallen, sind unendlich viel höher. Denn dann überlassen wir unsere Kirchen dem Unglauben. Wenn wir das tun, werden kommende Generationen kein Evangelium mehr hören. Wir müssen die Kosten überschlagen und sie tatsächlich zahlen.

7.

Die größten Feinde
der Reformation sind
nicht die theologisch
Liberalen, sondern die
„Vermittler“

20

Der größte Widerstand gegen eine Reformation kommt aus der Mitte, von denen, die sich nicht genau positionieren wollen, die den Frieden in der Denomination unbedingt wahren möchten. Das sind diejenigen, die den hohen Preis nicht bezahlen wollen. Bei den Südlichen Baptisten war die zentrale Frage: „Wer will wirklich dabeibleiben, bis es zur Abstimmung kommt?“ Durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch hatten vor allem diejenigen gewonnen, die den Frieden bewahren wollten. In den späten Siebzigern war jedoch klar, dass die Basisbewegung nicht mehr breit aufgestellt war. Eine deutliche Anzahl von Leuten erschien bei Veranstaltungen, um das auszudrücken. Die größten Helden unserer Reformation sind die Versicherungsverkäufer, die Lehrer und andere, die zu unseren Tagungen gekommen sind und ihre Urlaubstage geopfert haben, um bei Wahlen für konservative theologische Kandidaten, die die Wahrheit bewahren, zu stimmen. Der anglikanische Historiker John Shelton Reed kam eines Tages zu unserem Campus, um über die Reformation der Südlichen Baptisten zu referieren. Er erzählte uns, dass von außen betrachtet die Reform wie ein Bauernaufstand ausgesehen habe. Es seien nämlich nicht die Eliten gewesen, die die Entscheidungen herbeigeführt hatten. „Die Bauern mit ihren Heugabeln machten den Unterschied aus.“ Er hatte völlig Recht.

Ich fragte ihn nach seinem Vortrag, warum es in seiner Kirche nicht auch so eine Reformation gegeben habe. Die Antwort, sagte er, sei einfach: „Wir haben keine Bauern.“ Durch Gottes Gnade erschienen die Bauern und verteidigten die Wahrheit.

8.

Die größte
Herausforderung
besteht im Transfer
von einer Generation
zur nächsten

Nun haben wir gesehen, wie sich der Liberalismus eingeschlichen hat. Nämlich während bestimmter Schlüsselmomente, in denen der Glaube von einer Generation an die nächste weitergegeben wird. Die nächste Generation ist viel liberaler geworden als die Generation ihrer Eltern. Den Eltern ist das gar nicht aufgefallen. Sie sind jedoch mit verantwortlich für diese Entwicklung. Sie hatten ihre Kinder nicht fest in Lehre und Schrift gegründet. Sie schickten sie zu Universitäten und wegen ihrer Frömmigkeit gingen sie davon aus, dass ihre Kinder genauso fest glaubten wie sie selbst es taten. So breitete sich der Liberalismus mit jeder Generation seit Beginn des 20. Jahrhunderts immer weiter aus. Das ist eine starke Warnung an uns heute. Jede Generation sieht derselben Herausforderung ins Auge: Werden wir den Glauben unversehrt und rein an die nächste Generation weitergeben?

21

9.

Reformation scheidert
manchmal

Wir feiern heute die Reformation, wie wir sie aus dem 16. Jahrhundert kennen. Wir machen in dieser Bewegung Gottes gütige

Vorsehung aus. Wir erinnern uns jedoch ebenfalls daran, dass es vor Luther bereits Reformatoren gegeben hatte, die in ihren Predigten zur Erneuerung der Kirche aufgerufen hatten. Schon bei ihnen finden wir einige der Lehren, die später Luther verkündigte. Aber diese Reformversuche wurden erstickt. Einige dieser frühen Reformationsstimmen wurden zum Tode verurteilt. Charles Spurgeons mutiger Versuch, den Bund der Britischen Baptisten zur Umkehr zu bewegen, scheiterte. Dasselbe gilt auch für große Denominationen in den USA. Diese Denominationen gingen nicht ohne Kampf verloren. Doch manchmal scheiterten diese Kämpfe. Das bringt uns zur wichtigen und unausweichlichen Frage: „Wann müssen wir gehen?“ Die aus dieser Geschichte zu lernende Lektion ist folgende: Wenn es keine begründete Hoffnung auf Wiederherstellung gibt, müssen wir uns auf den Weg machen. Sobald die Satzungen und die Verfassung einer Denomination eine Reformation ausschließen, ist die Zeit gekommen. Wenn eine Kirche sich mit ihrem Glaubensbekenntnis an Häresie bindet oder die Autorität ihres Glaubensbekenntnisses verneint, um ihre Kirchenangelegenheiten zu klären, und es keine Hoffnung auf Erneuerung durch die Leiter gibt, müssen wir nach anderen Lösungen Ausschau halten. Denn weiterhin in der Denomination zu bleiben, bedeutet in einem solchen Fall, den Glauben zu verleugnen oder Häresie zu fördern. Etwa dadurch, dass man den Bund finanziell unterstützt oder sein öffentliches Ansehen steigert. Dann ist leider die Zeit gekommen, zu gehen. Auch Charles H. Spurgeon verließ schlussendlich seinen Bund auf eine ähnliche Weise, wie Luther die Römisch-Katholische Kirche verlassen hatte – er wurde hinausgestoßen. Es war alles andere als leicht für Spurgeon. Er fühlte den Hass vieler für den Rest seines Lebens. Er spürte, dass etwas sehr Wertvolles verloren gegangen war. Er hat aber nie an der Notwendigkeit dieses Schrittes gezweifelt. Der Riss ging durch seine eigene Familie. Für eine Zeit entzweite ihn das sogar von seinem eigenen Bruder. Doch dürfen wir Spurgeon dafür danken, dass er nie wankte. Heute, etwas mehr als ein Jahrhundert später, sehen wir nicht nur, dass

Spurgeon richtig lag. Wir können ebenfalls sehen, dass er richtiger lag, als er selbst es damals erkennen konnte.

10.

Unsere Zuversicht liegt allein in Christus

Unsere Zuversicht liegt allein in der Verheißung, die Christus seiner Gemeinde gab. Jesus sagt in Matthäus 16,18: *„Auf diesem Felsen will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“* Das ist keine Verheißung an eine bestimmte Denomination. Das ist auch keine Verheißung an eine theologische Ausbildungsstätte, auch nicht an eine bestimmte Missionsgesellschaft oder einen Gemeindeverband. Insofern diese alle dem Evangelium dienen, stärken sie die Gemeinde und ehren den Herrn. Aber sobald sie die Lehre nicht mehr hochhalten und das Evangelium aushöhlen, sobald sie das Zeugnis der Gemeinde untergraben, sie Missionare aus-

23

senden, die eine falsche Lehre in Christi Namen verbreiten, dienen sie nicht länger Christus und predigen ein anderes Evangelium. Der Herr Jesus sagte: *„Auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen.“* Er tut es und wird es auch weiterhin tun.

Martin Luther erinnert uns in der großen Hymne *„Ein feste Burg ist unser Gott“* daran, wo wir unsere Zuversicht finden. Luther erinnert uns an den Kampf, zu dem wir berufen sind. Aber er erinnert uns auch an etwas sehr Kostbares. Wir dürfen nicht nur an uns persönlich und unsere Familien denken, sondern müssen zuweilen auch den Blick auf die gesamte Denomination richten. Es gibt Momente, in denen wir einfach zu singen haben: *„Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib: lass fahren dahin, sie haben's kein' Gewinn, das Reich muss uns doch bleiben.“*⁵

Amen!

Endnoten

- 1 Der Bund der Südlichen Baptisten ist der größte protestantische Gemeindebund in den USA und zählt etwa 43.000 Gemeinden mit rund 16 Mio. Mitgliedern. Der Bund hatte sich im 20. Jahrhundert gegenüber der liberalen Theologie und der Bibelkritik geöffnet. In den 70er-Jahren kam es allerdings zu einer Erneuerungsbewegung. Eine Zusammenfassung der Ereignisse ist in dem Aufsatz „Südliche Baptisten: Anatomie einer Reformation“ von Paige Patterson zu finden, online unter URL: <https://bibelbund.de/tag/suedliche-baptisten/> (Stand: 31.08.2017). Der Bibelbund hat im Jahr 2010 ein Sonderheft der Zeitschrift *Bibel und Gemeinde* herausgegeben, in dem mehrere Artikel zu dieser Reform abgedruckt sind. Auch eine deutsche Übersetzung des „Glaubensbekenntnis der Südlichen Baptisten“, das am 14. Juni 2000 vom Bund angenommen wurde, ist dort zu finden.
- 2 Der Begriff *Aufklärung* bezeichnet eine um 1700 einsetzende Reformbewegung in Europa und später auch Nordamerika. Als bedeutsamstes Kennzeichen der Aufklärung gilt die Berufung auf eine allgemeine Vernunft, mit der man sich von starren und überholten Vorstellungen, Traditionen und „Offenbarungen“ befreien wollte. Obwohl die Aufklärung zu einer erfreulichen Belebung von Philosophie und Naturwissenschaft führte, an der auch Christen mitwirkten, setzten sich langfristig offenbarungskritische Aufklärer durch, was die Theologie in eine Krise stürzte.
- 3 Der „*Pietismus*“ war eine Reformbewegung innerhalb des kontinentaleuropäischen Protestantismus, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann. Die von Albert Mohler kritisierte Fokussierung auf das Gefühl bzw. die Innerlichkeit trifft nicht alle pietistischen Kreise, sondern charakterisiert einen Trend in Teilen der Strömung (Anm. d. Red.).
- 4 Vgl. zu Spurgeons Kampf gegen den Einfluss der liberalen Theologie im Britischen Baptistenbund die Kapitel zur „Downgrade-Kontroverse“ in: Iain H. Murray, C. H. Spurgeon – Wie ihn keiner kennt. RVB, 1992, bes. S. 145–196.
- 5 Albert Mohler zitierte in seinem Vortrag aus der englischen Übersetzung: „A mighty fortress“ folgenden Vers: „*Let goods and kindred go, This mortal life also; The body they may kill: God's truth abideth still, His Kingdom is forever.*“

Evangelium21 braucht Unterstützung

Die Arbeit von Evangelium21 wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Auch Booklets wie „Reformation heute“ von Al Mohler können wir nur veröffentlichen, da ehrenamtliche Mitarbeiter und Spender uns unterstützen. Falls Sie oder Ihre Gemeinde die Arbeit von Evangelium21 fördern möchten, freuen wir uns sehr über eine Spende.

Unsere Bankverbindung

Evangelium21 e.V.
Evangelische Bank
IBAN DE41 5206 0410 0004 0060 46
BIC GENODEF1EK1
Verwendungszweck: Spende



